

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 40

Artikel: Das Abenteuer von Shoscombe Old Place [Teil 1]
Autor: Doyle, A. Conan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Abenteuer von Shoscombe Old Place

EINE SHERLOCK HOLMES GESCHICHTE VON A. CONAN DOYLE

(Nachdruck verboten.)

Sherlock Holmes hatte längere Zeit in eifrigem Studium über ein Mikroskop gebeugt dageessen. Jetzt richtete er sich auf und drehte sich triumphierend zu mir herum.

„Es ist Leim, Watson“, sagte er. „Ganz ohne Frage, es ist Leim. Sieh dir mal diese zerstreuten Partikel im Gesichtsfeld an.“

Ich neigte mich über das Mikular und stellte es für meine Augen ein.

„Die Haare, die du siehst, sind Wollfäden eines Mantelstoffes. Die unregelmäßigen grauen Massen sind Staub. Dort zur Linken, das sind Hautschuppen. Jene braunen Kügelchen in der Mitte sind zweifellos Leim.“

„Nun“, bemerkte ich lachend, „wenn du es sagst, will ich es glauben, aber ist denn das von Wichtigkeit?“

„Das will ich meinen“, antwortete er. „Wie du dich erinnern wirst, wurde in der St. Pancrassache neben dem toten Schutzmann eine Mütze gefunden. Der beschuldigte Mann behauptet, daß sie ihm nicht gehört. Aber er ist Bilderrahmenmacher, dessen Beruf es natürlich mit sich bringt, daß er Leim an den Fingern hat.“

„Ist das einer von deinen Fällen?“

„Nein, mein Freund Merivale von dem Hauptpolizeiamt hat mich gebeten, ihn in der Sache zu unterstützen. Seitdem ich jenen Falschmünzer durch die Metallspäne in der Naht seines Ärmels, deren Legierung genau mit der des vorgefundenen Falschgeldes übereinstimmte, zur Strecke gebracht habe, haben die Herren in Scotland Yard (Londoner Polizei-Präsidium) eingesehen, daß ein Mikroskop wichtiger sein kann, als man sonst glaubte.“ Er sah ungeduldig auf seine Taschenuhr. „Ich erwarte den Besuch eines neuen Klienten, aber er ist überfällig. Nebenbei bemerkt, Watson, du alte Spielratte, verstehst doch viel von Pferderennen?“

„Aber gewiß! Ich gebe doch die Hälfte meiner Verwundetenpension dafür aus.“

„Das weiß ich, alter Junge. Ich ernenne dich also hiermit feierlichst zu meinem Gehilfen auf dem grünen Rasen. Wie steht es mit Sir Robert Norberton? Ruft der Name in dir irgendeine Erinnerung wach?“

„Nun, ich sollte wohl meinen. Er wohnt in Shoscombe Old Place, ich kenne diesen Landsitz gut, denn ich habe in der Nähe

„Alle Wetter, Watson! Deine Schilderung ist großartig. Jetzt kann ich mir den Mann schon vorstellen. Kannst du mir vielleicht auch etwas über Shoscombe Old Place sagen?“

„Nur, daß es mitten im Shoscombe-Park liegt, und daß das berühmte Shoscombe-Gestüt und die Trainingsquartiere sich dort befinden.“

„Und der Obertrainer“, sagte Holmes, „ist John Mason. Du brauchst dich nicht darüber zu wundern, daß ich das weiß, Watson, denn dieser Brief, den ich hier entfalte, ist von ihm. Aber laß uns weiter über Shoscombe sprechen. Ich scheine auf eine ergiebige Ader gestoßen zu sein.“ „Ich muß noch die Shoscombe Spaniels erwähnen“, fuhr ich fort. „Du hörst von ihnen bei jeder Hundeschau, die ausgezeichnetste Zucht in England. Sie sind der Stolz der Herrin von Shoscombe Old Place.“

„Sir Robert Norbertons Gemahlin, wie ich annehme!“

„Sir Robert hat nie geheiratet. Zum Glück, wie ich sagen muß, wenn ich mir sein Leben vergegenwärtige. Er wohnt bei seiner verwitweten Schwester, Lady Beatrice Falder.“

„Du willst sagen, sie wohnt bei ihm?“

„Nein, durchaus nicht. Das Besitztum gehörte ihrem verstorbenen Ehegatten, Sir James. Norberton hat nicht den

geringsten Anspruch darauf und Lady Beatrice nur den Nießbrauch auf Lebenszeit. Bei ihrem Tode geht der Herrnsitz in den vollen Besitz ihres Schwagers über. Mittlerweile hatte sie jedes Jahr hohe Einkünfte aus demselben.“

„Und Bruder Robert verpraßt diese, nicht wahr?“

„So ungefähr dürfte es sein. Er ist ein Teufel von einem Kerl und wird ihr das Leben sehr schwer machen. Trotzdem habe ich gehört, daß sie ihm zärtlich ergeben ist. Aber was ist denn in Shoscombe passiert?“

„Ja, das möchte ich selbst gerne wissen. Und hier, glaube ich, kommt der Mann, der uns das voraussichtlich wird sagen können.“

„Die Tür wurde geöffnet, und der Page führte einen großen, glattrasierten Mann in unser Zimmer. Seine Gesichtszüge waren hart und scharf geschnitten, wie man



Es ist Leim, Watson, sagte Holmes.

mal die Sommerferien verläßt. Norberton wäre einmal beinahe in deine Sphäre gekommen.“

„Wieso?“

„Es war, als er Sam Bremer, den bekannten Geldverleiher aus der Curzon Street auf der Newmarket Heath mit der Reitgeräte bearbeitet hatte. Er hatte den Mann beinahe totgeschlagen.“

„Das klingt ja sehr interessant. Frönt er öfter solchem Sport?“

„Das weiß ich nicht, jedenfalls steht er im Ruf, ein ganz gefährlicher Kerl zu sein. Er ist wohl mit einer der tollkühnsten Reiter von England — vor einigen Jahren zweiter im „Grand National“ — und ist einer von jenen Menschen, die zu spät auf die Welt gekommen sind. Er hätte zur Zeit der berühmten Regentenschaft, also vor rund 200 Jahren, leben müssen — ein Boxer, ein Athlet, ein waghalsiger Wetter auf dem Rennplatz, ein Freund von schönen Frauen und, nach dem, was man so überall hört, so auf den Hund gekommen, daß er wohl nie wieder hochkommen wird.“

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt den

„Nebelspalter“

auf Monate gegen Nachnahme.

3 Monate Fr. 5.50 6 Monate 10.75 12 Monate 20.—

— inbegriffen die Versicherung gegen Unfall

— und Invalidität für den Abonnenten und seine

— Frau im Totalbetrage von Franken 7200.—.

(Gest. genauer und deutliche Adresse)

Würmer

verschwinden sofort bei Kindern und Erwachsenen durch Dr. SCHOLZ Wurmtabletten.

Die Tabletten zerfallen leicht im Magen und die wurmtreibende Wirkung stellt sich sofort ein. Postversand. Preis Fr. 2.—.

Hammerstein-Apotheke Zürich I, Rennweg 29.

sie bei Männern findet, die täglich mit Kassepferden zu tun haben. Das brachte Mr. John Masons Beruf mit sich, und man sah ihm an, daß er seiner Aufgabe gewachsen war. Er verneigte sich mit kühlem Selbstbewußtsein und setzte sich in den ihm von Holmes angebotenen Sessel.

„Sie haben meine Zeilen erhalten, Mr. Holmes?“

„Ja, aber sie erklärten mir nichts!“

„Die Angelegenheit ist mir zu gefährlich, um die Einzelheiten dem Papier anzuvertrauen. Auch ist sie zu verwickelt. So etwas läßt sich nur mündlich erledigen.“

„Wir stehen zu Ihrer Verfügung.“

„Um es vorweg zu nehmen, Mr. Holmes, ich glaube, daß mein Arbeitgeber, Sir Robert verrückt geworden ist.“

Holmes zog die Augenbrauen hoch. „Sie sind hier bei einem Detektiv und nicht bei einem Irrenarzt“, sagte er. „Aber wie kommen Sie zu dieser Annahme?“

„Nun, Mr. Holmes, wenn ein Mensch ein oder zweimal etwas Unverständliches tut, so ist es nicht unmöglich, daß er seine Gründe dafür hat, aber wenn alles, was er macht, keinen Sinn und Verstand hat, so muß man sich doch sagen, daß irgend etwas im Oberstübchen nicht richtig sein kann. Ich glaube, Shoscombe Prince und das Derby haben ihm den Verstand geraubt.“

„Das ist ein Fohlen, welches Sie laufen lassen wollen?“

„Das beste seines Jahrganges in England, Mr. Holmes. Wenn ein Mensch das weiß, so bin ich es. Nun, ich will ganz offen mit Ihnen reden, denn ich weiß, daß Sie Ehrenmänner sind, und daß nichts durch die Wände dieses Zimmers dringen wird. Sir Robert muß das Derby gewinnen. Es ist die einzige Möglichkeit, ihn vor dem Ruin zu retten, denn das Wasser steht ihm bis an die Kehle. Alles Geld, das er auf-treiben konnte, hat er auf das Pferd gesetzt, und dazu famose Odds! Sie können jetzt noch mit 1 zu 40 ankommen, aber als er anfang, auf dasselbe zu wetten, nahmen die Buchmacher sogar 1 : 80 an.“

„Wie ist das nur möglich, wenn das Pferd so gut ist?“

„Das ist es eben, was man nicht weiß. Sir Robert war zu klug für die Auskundschafter. Er hat den Halbbruder von Prince draußen zum Trainieren. Man kann die beiden nicht voneinander unterscheiden. Aber wenn es zum Galopp kommt, liegen zwei Längen Differenz in einer Achtelmeile zwischen ihnen. Der Herr denkt an weiter nichts als an das Pferd und das Rennen. Sein ganzes Leben hängt daran. Bis dahin kann er sich die Geldverleiher noch vom Halse halten. Wenn Prince das Rennen nicht macht, ist er erledigt.“

„Das scheint ein reichlich verzweifelteres Spiel zu sein, aber wo steckt der Wahnsinn?“

„Nun, vor allem brauchen Sie ihn nur anzusehen. Ich glaube nicht, daß er nachts schläft. Er ist zu jeder Stunde in den Ställen. Seine Augen blicken wild. Es ist allzuviel für seine Nerven. Und dann sein Benehmen gegen Lady Beatrice!“

„Wie meinen Sie das?“

Schweizerische Politiker in der Karikatur

Gr. Kabinett



Nationalrat Rudolf Minger, Schüpfen

„Sie waren immer die besten Freunde, hatten die gleichen Neigungen, und sie liebte die Pferde ebenso sehr wie er. Jeden Tag, zur gleichen Stunde, kam sie heruntergefahren, um nach ihnen zu sehen, und vor allem liebte sie „Prince“. Er pflegte seine Ohren zu spizen, wenn er die Räder auf dem Ries knirschen hörte, und er trabte jeden Morgen zum Wagen, um sich sein Stück Zucker zu holen. Aber das ist jetzt alles vorbei.“

„Warum?“

„Sie scheint jedes Interesse an den Pferden verloren zu haben. Schon seit einer Woche ist sie an den Ställen vorübergefahren, ohne mehr als ein „Guten Morgen“ übrig zu haben!“

„Sie meinen, es hat da einen Streit gegeben?“

„Ja, einen bitteren, gehässigen Streit. Warum würde er sonst ihren Lieblingsspaniel fortgegeben haben, den sie liebte, als ob er ihr eigen Kind gewesen sei? Er schenkte ihr vor einigen Tagen dem alten Barnes, der in Crendall, fünf Kilometer entfernt, den „Grünen Drachen“ hat.“

„Das scheint allerdings seltsam!“

„Selbstverständlich konnte man bei ihrer Herzschwäche nicht erwarten, daß sie ihn viel begleiten konnte, aber er brachte doch sonst jeden Abend zwei Stunden in ihrem Zimmer zu. Er hatte alle Ursache, ihr das Leben so angenehm wie möglich zu machen, denn sie war ihm immer ein guter Freund ge-

wesen. Aber das ist jetzt alles vorbei. Er kümmert sich nicht mehr um sie, und sie nimmt es sich zu Herzen. Sie brüht vor sich hin und ist schlechter Laune und trinkt, Mr. Holmes — — trinkt wie ein Fisch.“

„Hat sie vor dieser Entfremdung auch getrunken?“

„Sie trank wohl ab und zu ein Glas, aber jetzt trinkt sie abends oft eine ganze Flasche. So erzählte mir Stephens, der Diener. Alles ist jetzt so ganz anders als früher, Mr. Holmes, und es ist irgend etwas faul im Staate Dänemark. Und dann noch eins, was hat der Herr nachts unten in der alten Gruft zu suchen?“ Und wer ist der Mann, den er dort trifft?“

Holmes rieb sich die Hände. „Fahren Sie fort, Mr. Mason. Sie werden immer interessanter.“

„Der Diener sah ihn dorthin gehen. Es war nachts um 12 Uhr, und es regnete stark. Dann, in der nächsten Nacht, paßte ich draußen vor dem Hause auf, und richtig, der Herr ging wieder weg. Stephens und ich folgten ihm, aber das war eine gefährliche Sache, denn, wenn er uns gesehen hätte, so wäre es uns schlecht ergangen. Er ist ein schrecklicher Mensch. Wenn er mit seinen Fäusten zuschlägt, so bin ich lieber nicht dabei. Wir sahen uns vor, zu nahe an ihn heranzukommen, aber wir verfolgten trotzdem seine Spur. Nach der verwünschten Kirchengruft richtete er seine Schritte, und da wartete ein Mann auf ihn.“ (Fortf. folgt.)

**Reise
nur mit
BOPP**

Bopp ist das übersichtliche rote
Schweizer Kursbuch • Frs. 1.50